

Das Pfänderspiel.

(Fortsetzung.)

2.

Champagner.

Als hätte eine Fee zu mir gesprochen, so wunderbar tönte der Zauber ihrer Stimme, noch lange in meinem Innern wieder; ich wiederholte mir die Paar Worte so oft und so lange, bis sie zur Lüge an mir wurden. Gute Nacht, fröhlicher, glücklicher Mensch, hatte sie gesagt, aber ich hatte keine gute Nacht; ich verlor meine Fröhlichkeit; ich zweifelte an meinem Glücke!

Ich dummer, dummer Mensch! ich hatte die Musik bestellt, um mit den hier versammelten hübschen Frauen und Mädchen, und mit den Freunden und Gästen recht lustig zu schwärmen, und seit die Fremde den Saal verlassen, war es, als sey die Freude mit ihr gewichen. Ich mochte mich zwingen, so viel ich wollte, ich konnte nicht in die vorige Laune zurück.

Du hast dich vorhin überboten, sagte ich zu mir selbst, und griff, um der wahrscheinlichen Erschöpfung zu begegnen, nach dem Champagner, der aus zehn, zwölf eben geöffneten Flaschen, in weiß schäumenden Bogen, zur Saaldecke aufsprügte. Aber dadurch machte ich das Uebel nur noch ärger.

3.

Fensterweiß.

Ich ward — wie es wohl vielen geht, denen der liebe Herr Gott, statt des Blutes, Bordeaux Lafitte, Clos de Vougeot, Romané Conti, oder ähnliche Neben Lava in die Adern gegossen hat — je mehr ich trank, immer ernster, weicher. Ich, der ich die Musik selbst, mit schweren Kosten weiter hatte kommen lassen, der ich in der gemeinen und höhern Tanzkunde, seines Gleichen in der ganzen Runde suchte, und dem es ein Kleines war, um eines Balles willen, zehn Meilen Tag und Nacht zu reiten, ich begriff jetzt das miserable Vergnügen nicht, das die Menschen darin finden konnten, nach einem stundenlangen leierigen Einerlei, in dem Raume von wenigen Quadratellen, um einander herumzuhüpfen, sich den Athem aus der Brust zu jagen, die Lunge bis zur Entzündung zu erhitzen, und so mit einem Entrecht dem in den Saalwinkeln heimlich grinsenden Tode in die kalten Arme zu springen.

Es war mir ein Genuß, recht schwermüthig zu seyn; ich hätte alles Unglück der ganzen Welt zusammen wünschen mögen, um nur etwas zu haben,

worüber ich mich hätte ausweinen können, ich lehnte mich, unbemerkt von dem rasenden Bachentenclubb, mit der Stirne an den Rahm des Fensters, vor dem ich eben stand, und starrte in den Mitternachtshimmel hinaus, an dem der Vollmond groß und still seine Bahn wandelte. Wie viel ungesehene Thränen magst du, tausendjähriger Vertrauter des heimlichen Kammers, in diesem Augenblick wohl bescheinen, dachte ich, und sah im Geiste all die Unglücklichen, die jetzt mit banger Sehnsucht, zu dem Freundlichen hinausschauten, und ihn um Trost und Licht in ihre dunkle Seele, anflehten. Da fiel mir die Rede der Gräfin auf das gern gequälte Herz. „Es kann, es wird ja noch alles gut werden. Machen Sie sich stark, den Prinzen kennt hier kein Mensch.“ Unglücklich — ja das mußte die Fremde seyn! Zum Glücklichen sagt man das nicht. Ihre Stille, ihre Zurückgezogenheit, die Wehmuth, die aus jedem ihrer lieblichen Züge sprach, die Thränen, von denen vorhin Philippine erzählte. — Nein, glücklich war die arme Frau gewiß nicht; und der Prinz — was mußte das für ein Prinz seyn! War das seine Gattin? war es seine —

„Aber sagen Sie mir“ rief die reizende Gräfin Julie, und weckte mich mit einem leichten Achsel-schlage aus meinen Träumen, „wo stecken Sie denn? Ich suche Sie im ganzen Saale, Sie sollen die Gavotte mit mir tanzen — steht der Mensch hier, kuckt in den safrangelben Gedankenfreund da oben hinauf, und — malt Buchstaben.“

„Wie denn Buchstaben?“ fragte ich, das joviale Geburtstagskind nicht verstehend.

„Nun was ist denn das Anders,“ sagte sie lachend, tippte mit dem niedrigsten aller Zeigefinger auf die angelaufene Scheibe, und wahrlich im Fensterschweife prangte ein zierliches E. Wie das dahin gekommen, weiß ich heute noch nicht.

4.

Teufel.

Die Gräfin war bei der Geschichte so laut geworden, daß mehrere der leichtfüßigen Ball-Horen heransflatterten, um zu hören, was es gäbe, und ich sollte nun sagen, was das E. eigentlich bedeuete.

„Aber wie kann man nur so etwas noch fragen,“ meinte die scharfsichtige Majorin, die ein ganzes Bataillon mit ihren brennenden Augen, in den Grund bohren konnte, „wer anders ist von dem schwachtenden Schwärmer gemeint, als Fräulein Emmeline.“

„Es könnte wohl auch Baronesse Ernestine seyn,“ meinte die junge glühend gewalzte Landrätin.